

Mittwoch, den 29. Januar 2003

Guten Morgen!

Wall Street verkauft sich in erster Linie selbst. Entgegen dem Glauben der Anleger geht es nicht darum, ihm hohe Gewinne zu bescheren. Nein, Anleger sind die Schafe, die zur Schlachtbank geführt werden müssen. Sie sollen dann kaufen, wenn Wall Street verkaufen will. Und wenn dereinst der Boden erreicht sein wird, verkauft der Anleger auch noch seine letzten Aktien für „ein Appel und ein Ei“. An wen? An Wall Street.

Die deutsche Investmentbranche ist gemäß heutigen FAZ-Artikel übrigens sehr zufrieden. „Insgesamt haben Publikums- und Spezialfonds 2002 rund 65 Mrd. Euro eingesammelt, nur 14 Mrd. weniger als ein Jahr zuvor. Mit 30 Prozent haben Aktienfonds den größten Anteil am gesamten Publikumsvermögen. 5,1 Mrd. Euro flossen neu in die Aktienfonds.“ Auch im TV wird munter weiter für Aktienfonds Werbung betrieben.

Rhetorische Frage: Welche emotionale Beschreibung passt besser auf dieses Verhalten der Privatanleger? Angst oder Unbekümmertheit?

So bildet sich kein Boden.

Ein Abonnent hatte mich vor einiger Zeit gebeten, zum Thema Anleihen ein paar Worte zu sagen. Seit Wochen befinden sich die langfristigen US-Staatsanleihen in einer Konsolidierungsphase. Niemand weiß, in welche Richtung sie ausbrechen werden. Starten wir einen Versuch der Auflösung dieses Rätsels.

In Zeiten der Krise sichten Anleger ihr Geld von Aktien in Anleihen um. Dies entspricht dem Muster der Vergangenheit, und man konnte es auch im vergangenen Jahr verfolgen.

Aber es scheint sich etwas zu verändern, und das betrifft die ausländischen Anleger. Sie halten 45% der US-Staatsanleihen. Sie haben im vergangenen Jahr einen starken Verlust des US-Dollars gegenüber anderen Hauptwährungen hinnehmen müssen, die eventuelle Gewinne aus Staatsanleihen zunichte gemacht haben.

Die Zentralbanken dieser Welt halten derzeit ihre Reserven in US-Dollar (ganz überwiegend US-Staatsanleihen) und zu einem kleinen Teil in Gold. Man kann sich vorstellen, daß in den Finanzmetropolen außerhalb der USA intensiv über Umschichtungen nachgedacht wird. Kein Staat möchte seine Devisenreserven schwinden sehen.

Sollte ausländische Anleger beginnen, ihr Kapital aus den USA abzuziehen, würden besonders die US-Staatsanleihen darunter zu leiden haben. Die Zinsen würden steigen, ohne daß die US-Wirtschaft bereits angesprungen wäre. Und die amerikanische

„Housing-Bubble“ würde platzen, weil höhere Kreditzinsen die Nachfrage kappen würde. Höre ich Inflation?

Bitte lassen Sie sich durch das nachfolgende Chart nicht erschrecken. Es stellt in vier verschiedenen Farben die Renditen der 30-, 10- und 5-jährigen US-Staatsanleihen von 1972 bis 2003 dar. Das kurzfristige 90-Tage-Geld wollen wir ignorieren.



Man kann erkennen, daß im Laufe der Jahrzehnte eine Beruhigung an der Zinsfront eingetreten ist. Wilde Sprünge führten die Renditen Anfang der achtziger Jahre bis auf 15 Prozent. Bekanntlich erreichte der Goldpreis zum gleichen Zeitpunkt mit 850 Dollar/Unze sein Top.

Anschließend fielen die Zinsen, begrenzt durch die breite, diagonal von links oben nach rechts unten verlaufende schwarze Linie. Jede einzelne Anleihe verfügt über eine eigene untere Begrenzungslinie. Diese sind gemäß den Farben der jeweiligen Anleihen eingezeichnet.

Da es sich um ein arithmetisches Chart handelt, liegt die charttechnische Formation eines „fallenden Keils“ („Falling Wedge“) – wie man vermuten könnte – nicht vor.

Die breite schwarze Linie verläuft derzeit bei etwa 5,6% und fällt weiter. Die Rendite der 30-jährigen Staatsanleihen beträgt momentan 4,86%. Ein Ausbruch durch die Trendlinie würde ein starkes Kaufsignal generieren.

Die Bildung eines Doppel- oder SKS-Bodens wäre eine solide Grundlage für einen Ausbruchsversuch. So etwas benötigt Zeit.

Inzwischen wird der Wellenreiter ohne Investitionsüberlegungen den Titanenkampf zwischen amerikanischen und nicht-amerikanischen Anlegern verfolgen. Wer überwiegt? Die US-Bürger, die wie bisher in den vorgeblich sicheren Hafen ihrer Staatsanleihen fliehen, oder die nicht-amerikanischen Anleger, die ihr Vermögen gegen den Dollarverfall schützen wollen?

Zu den Märkten.

Gestern wurden an der NYSE 2091 Gewinner und 1183 Verlierer gezählt. Das Aufwärtsvolumen betrug 1,06 Mrd., das Abwärtsvolumen 369 Mio. gehandelte Aktien. Insgesamt wechselten an der New York Stock Exchange 1,44 Mrd. Aktien den Besitzer. Das Aufwärtsvolumen betrug 74% vom Gesamtvolumen. Nicht besonders beeindruckend.

Der Dow schloß mit 8088,91 Punkten 99,35 Zähler höher.

Der Transport-Index endete bei 2165,44 Punkten. Er gewann 21,43 Punkte.

Der S&P 500 stieg um 11,06 auf 858,54 Punkte.

Die Nasdaq schloß mit 1342,19 Punkten 16,92 Punkte höher.

Die Versorger stiegen um 6,02 auf 209,28 Punkte.

Die größten Gewinner: Versorger, Broker, Pharma.

Der Dollar Index endete leicht erhöht 99,74 Punkten. Eine größere Unterstützung findet sich bei 96 Punkten. Der Euro fiel um 34 Cents auf 107,98 US-Dollar. Der Yen fiel auf 84,44 Dollar.

Der Dax schloß bei 2671,36 Punkten.

Der Nikkei endete heute früh bei 8331,08 Punkten. Er verlor 194,31 Punkte.

US-Anleihen fielen leicht. Der T-Bond Future endete bei 111,23 Punkten, was einem Yield von 4,88% entspricht.

Crude Öl schließt in New York mit 32,67 Dollar höher als am Vortag.

Der Goldpreis stieg um 0,60 auf 370 Dollar/Unze. „Steady she goes“.

Silber schloß bei 4,83 Dollar.

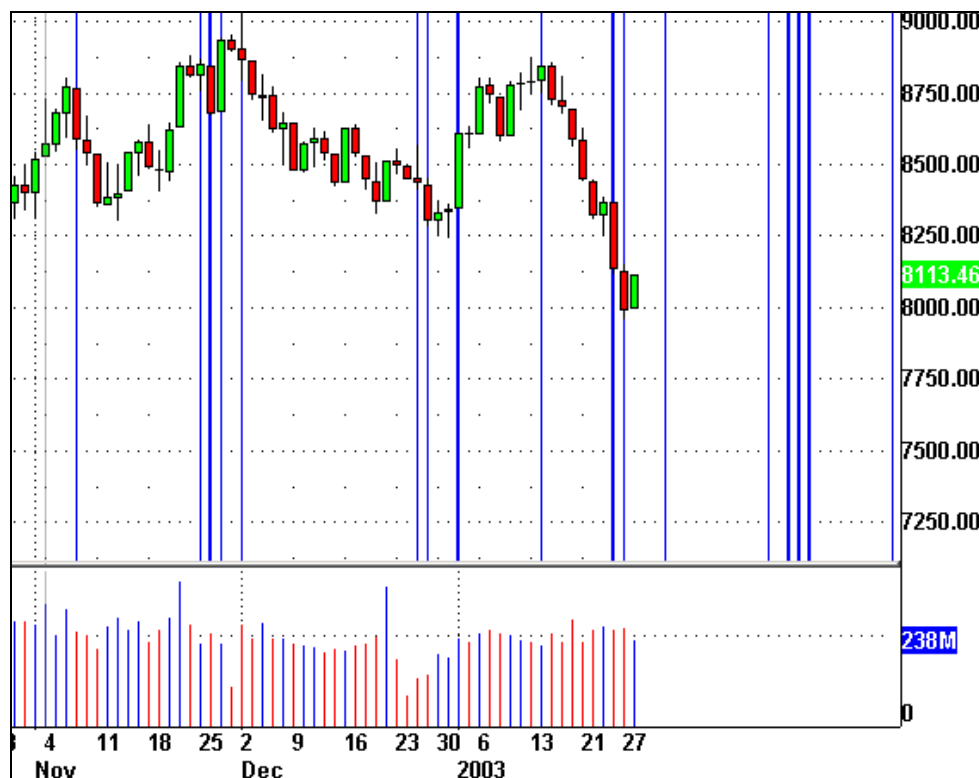
Der Gold Bugs Index HUI fiel um 0,8% auf 146,91 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU fiel um 0,2%. Er endete bei 79,44 Punkten. Es war 21:55h, als die Goldaktien explosionsartig nach oben ausbrachen und die Tagesverluste beinahe wieder ausglich. Sehr beeindruckend.

Wellenreiter-Ausblick

Wie gestern erwartet fand der Dow bei 8000 Punkten eine Unterstützung. Ein Pull-back zur Nackenlinie auf 8.250 – 8.300 Punkte erscheint möglich. Dies würde die überverkaufte Situation ein wenig entspannen.

Am Freitag steht ein Einzelprojektionstag im Kalender. Durch die heutige Marktaktion wird das folgende Szenario wahrscheinlicher: Der Dow steigt bis zum Einzelprojektionstag am Freitag, um anschließend in den ersten beiden Februar-Wochen kräftig an Boden zu verlieren. Dies würde bedeuten, daß das Aktionszeitfenster in der zweiten Februar-Woche ein Tief sein könnte.

Fälschlicherweise hatte ich den Projektionstag vom Montag dieser Woche im Chart auf Mittwoch (also heute) gelegt. Dies wurde im aktuellen Chart korrigiert. Der Einzelprojektionstag vom Montag verstärkt die Bedeutung des Mehrfachprojektionstages vom vergangenen Freitag.



Welche Signale geben die Indikatoren? Die Angst weicht ein wenig zurück. Der Volatilitätsindex (VIX) fiel um 10,7% auf 35,52 Punkte. Das Put/Call-Verhältnis endete bei 0,62 Punkten. Die Anleger haben Angst, den bullischen Zug zu verpassen. Das ist bärisch. Der bullische Prozentsatz des Nasdaq 100 schloß bei 50%. Der McClellan Oszillator endete bei minus 49,8 Punkten.

Das Risiko erhöht sich leicht.

Risikoindikator



Wellenreiter Depot

Kaufdatum	Aktie		Wkn/lid	Akt. Preis\$	Kaufpreis\$	Stop	Unterstützung
26.12.2002	Bema Gold Corp.	BGO	878626	1,41	1,35	1,05	1,15 -1,20
26.12.2002	COEUR DALENE MINE	CDE	868071	1,80	1,80	1,40	1,50 -1,65
26.12.2002	ECHO BAY MINES LT	ECO	867757	1,26	1,25	0,90	1,00 -1,10
31.12.2002	Golden Star Resources	GSS	888002	2,12	1,74	1,30	1,45 -1,55
09.01.2003	Cambior Inc.	CBJ	871498	1,32	1,62	1,10	1,10 -1,20

Depotveränderungen

keine.

Absacker

Ein britisches Institut hat herausgefunden, daß ein knackiger, kurzer Krieg für die Weltwirtschaft besser ist als überhaupt kein Krieg. Das ist der wissenschaftliche Beweis: Krieg führen, damit wir noch mehr „SUV's“ kaufen können. Die paar 100.000 Tote nehmen wir dafür gern in Kauf. <http://news.bbc.co.uk/2/hi/business/2697195.stm>

Bis morgen

Ihr Robert Rethfeld

Wellenreiter-Frühausgabe-Abo: Senden Sie eine eMail an rrethfeld@wellenreiter-invest.de mit dem Kennwort „Probeabo“.